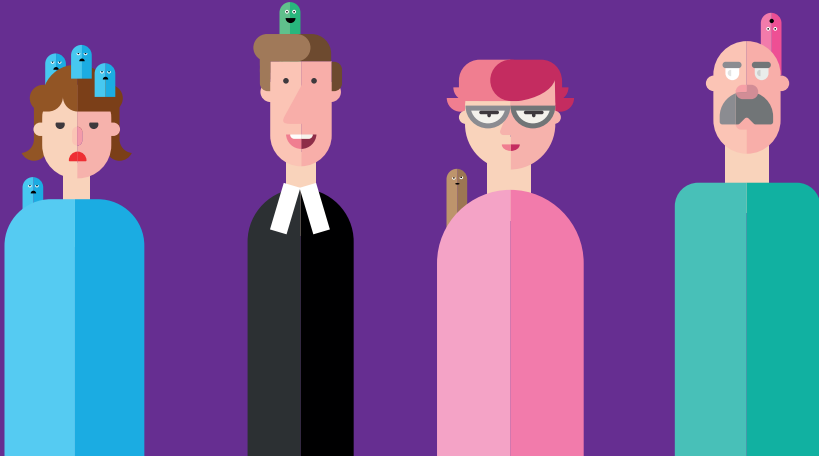




Studienzentrum
der EKD für Genderfragen

Jeder Mensch trägt unbewusste Begleiter mit sich herum.

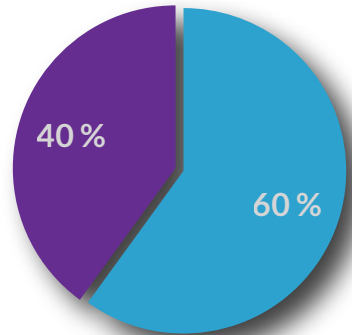


In jedem Moment muss unser Gehirn eine Vielzahl von Sinneswahrnehmungen verarbeiten – ein Großteil davon erfolgt unbewusst. Denn das Gehirn arbeitet in der Regel ressourcenschonend und greift auf bereits gespeicherte und erlernte Prozesse und Muster zurück. Dieses Vorgehen ist in der Regel sinnvoll und notwendig, da eine ständige Analyse und Einordnung das Gehirn schlichtweg überlasten würde.

Unbewusste Begleiter

In einigen Situationen führt dieser Prozess jedoch dazu, dass unhinterfragt kulturell geprägte Assoziationen als Muster zur Einordnung und Entscheidungsfindung dienen. Ist dies der Fall, dann erfolgt die Bewertung von Personen und Leistungen nicht anhand objektiver Kriterien. Diese Art der Einordnung geschieht selbst dann, wenn die zugrunde gelegten Assoziationen im Widerspruch zu den eigenen bewussten Haltungen stehen. Übrigens: Diese „unbewussten Begleiter“ sind nicht immer von negativer Natur – es gibt auch positive Eigenschaften, die Personen unbewusst zugeschrieben werden.

Informationsverarbeitung durch das menschliche Gehirn



● ***bewusst*** ● ***unbewusst***



Zentrales Merkmal:
Geschlecht



Mit Geschlechtern sind kulturell geprägte Assoziationen über spezifische Eigenschaften und Verhaltensweisen verbunden. Die Kategorisierung von Personen nach Geschlecht bringt die Erwartungshaltung mit, dass damit assoziierte Attribute tatsächlich vorhanden sind. Dies hat wiederum einen Einfluss auf die Informationsverarbeitung: Oft wird gleiches Können und gleiche Leistungen bei Frauen und Männern unterschiedlich wahrgenommen und bewertet.



Diese Bedingungen erhöhen die Wahrscheinlichkeit unbewusster Voreingenommenheit



Unsicherheit:

Wir sollen Entscheidungen treffen, ohne

dass uns im Vorfeld klar definierte Kriterien oder ausreichende Informationsgrundlagen zur Verfügung stehen



Enge Definitionen von Erfolg oder Kompetenz:

Wir neigen dazu, unsere Definition von

Erfolg und Kompetenz an Personen zu orientieren, die aktuell in herausgehobenen Positionen sind – und schließen dabei andere Attribute aus



Unsichtbarkeit:

Gruppenbezogene Stereotype wirken besonders auf uns, wenn die Gruppe

einen geringen Status hat und (numerisch und/oder kulturell) im fraglichen Bereich eine Minderheit darstellt

Das Projekt

Das Studienzentrum der EKD für Genderfragen hat den Auftrag, sich mit den Ursachen der Unterrepräsentanz von Frauen auf der mittleren Leitungsebene in der evangelischen Kirche auseinanderzusetzen. Als ein Anknüpfungspunkt für Veränderungen wurden die Stellenbesetzungsprozesse erkannt. Insbesondere bei Wahlverfahren besteht die Gefahr, dass nicht (nur) die Kompetenz der Personen, sondern (auch) die „unbewussten Begleiter“ für die Auswahl entscheidend sind. Solchen Prozessen soll ein kurzer Film entgegenwirken, der zu Beginn der Wahlverfahren über unbewusste Voreingenommenheit und deren Wirkung auf das Entscheidungsverhalten informiert und Strategien zur Vermeidung vorstellt.



„Wir können gegenüber dem Offensichtlichen blind sein, und wir sind darüber hinaus blind für unsere Blindheit.“

*(Daniel Kahneman,
Nobelpreisträger für Wirtschaft)*

„Frauen wirken dann schnell... nein, sie werden so gesehen! ... Das, glaube ich, ist auch so ein Muster...“

*(Befragter, Pfarramt,
Studie „Kirche in Vielfalt führen“)*



Studienzentrum
der EKD für Genderfragen

Arnswaldtstraße 6
30159 Hannover
www.gender-ekd.de